

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

38. Jahrgang.

№ 171.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/7 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

Sonntag, den 26. Juli.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

Die Woche.

Nichts konnte den großen politischen Umschwung, der sich in Deutschland seit vierzig Jahren vollzogen hat, besser illustriren als der hocherfreuliche, wahrhaft glänzende Verlauf des 6. deutschen Turnfestes in Dresden. Unter den 1026 Fahnen, welche der aus fast 20000 Turnern bestehende Festzug am letzten Sonntag mit sich führte, überwog nicht nur die so lang verpönte schwarzrothgoldene Farbzusammenstellung, sondern war auch manche darunter, welche nach 1848 mühsam der Vernichtung entzogen worden ist. Jetzt senkten sie diese Fahnen unter dem begeisterten Jubel einer zahllosen Menge vor dem Balkon des königlichen Schlosses und die sächsische Königsfamilie ließ nicht nur den Festzug an sich vorüberdefiliren, sondern wohnte den Freiübungen auf dem Festplatze stundenlang bei und sprach sich über die Schönheit und den Nutzen der dargebotenen Leistungen mit Anerkennung und hoher Befriedigung aus. Die deutschen Turner aber, die man so lange als Vertreter der oppositionellsten Richtung angesehen hatten, überboten sich an Ovationen für den deutschen Kaiser und unseren allverehrten König und die Inbrunst, mit welcher in der Festhalle in Gegenwart des Königs Albert von allen Anwesenden entblößten Hauptes die Sachsenhymne gesungen wurde, widerlegte glänzend das Vorurtheil, das man so lange gegen die politische Gesinnung der deutschen Turnerschaft gehegt hatte. Dieselbe dokumentirte sich bei dem Dresdener Feste als eine wahrhaft nationale, echt deutsche und war um so schätzenswerther, als sie gleichzeitig einen Sammelplatz bot für die verschiedensten politischen Richtungen. Zum Gelingen des schönen Festes boten sich Männer wie Oberbürgermeister Stübel, Geheimrath Ackermann, Professor Wigard, Dr. Herrmann, Baumeister Hartwig, Rechtsanwalt Lehmann u. A. m. die Hand, welche sonst im politischen Leben mehr oder minder weit auseinander gingen. Sie gaben das Beispiel der Einigkeit in dem einen nationalen Gefühl, in der Anhänglichkeit an die gemeinsame Mutter Germania. Dieses Gefühl war es aber auch, was ein enges Band schlang um die unter schwarzweißrother Flagge stehenden Deutschen des Deutschen Reiches und um die für das schwarzrothgoldene Banner kämpfenden und theilweise lebenden Deutschen des österreichischen Nachbarstaates. Möge den Ersteren das Fest den Segen hinterlassen, sich auch künftig wie in den letzten Tagen über den politischen Spaltungen hinweg die Hände zu reichen, wo es Deutschlands Macht und Ehre gilt; möge den hieheren Deutschen die so offen kundgegebene Sympathie ihrer deutschen Brüder einen starken Schutz verleihen gegen geschichtliche, polnische und magyarische Angriffe auf deutsche Sprache und Sitten!

Die echt nationale Politik des deutschen Reichskanzlers hat gerade in neuester Zeit wieder eine sehr feste Gestalt angenommen. Wenn am 23. Juli 1785, also vor genau hundert Jahren, Friedrich der Große den deutschen Fürstentum mit dem Kurfürsten von Sachsen und anderen deutschen Regenten schloß, um Baiern nicht zu einer österreichischen Provinz werden zu lassen, so ist jetzt wieder die preussische Politik darauf gerichtet, mit den deutschen Bundesfürsten über die Zukunft Braunschweigs und Elsaß-Lothringens Vereinbarungen zu treffen, welche diese Länder vor jedem unbedeutenden Regiment bewahren. Preussische regierungsfreundliche Blätter wenden sich entschieden gegen den aufgetauchten Vorschlag, „der Herzog von Cumberland solle seine Rechte auf Braunschweig seinem fünfjährigen Sohne übertragen, und dieser bis zu seiner Großjährigkeit unter Aufsicht des einzusetzenden Regenten zu Braunschweig in einer Weise erzogen werden, welche dem Reiche die notwendige Bürgschaft für die reichstreue Gesinnung des jungen Herrn biete“. Die „kölnische Zeitung“ schreibt: „Dieser Vorschlag verlängert in Braunschweig für fünfzehn Jahre die Zwischenregierung, schafft zwei Höfe und in engem Raume einen Tummelplatz für feindliche Parteien; er bietet dem Deutschen Reiche keine wirkliche Lösung der heillosen Frage, sondern verlegt die Entscheidung nur in eine unsichere Zukunft; er demüthigt auch den Vater des jungen Prinzen in unerhörter Weise, denn er nimmt ihm die väterliche Gewalt über sein Kind und beseitigt ihn bei seinen Begehren wie einen Unzurechnungsfähigen. Dieser Plan vermag aber auch nicht die geringste Bürgschaft zu geben, daß der Sohn eines Herrn, welcher sich, so weit seine Macht reicht, immer noch im Kriegszustande gegen Preußen und im Gegensatz zu der Ordnung des Deutschen Reiches befindet, aus einem anspruchsvollen Präntendenten in einen

reichstreuen Fürsten umgeformt werden wird.“ Für die Zukunft der Reichslande hat Fürst Bismarck trefflich vorgesorgt, indem er dem Kaiser zum Nachfolger Mantuffels den bisherigen deutschen Botschafter in Paris, Fürst Chlodwig Hohenlohe-Schillingsfürst, vorschlug, der sich in allen seinen bisherigen Stellungen trefflich bewährte und als Süddeutscher in Elsaß-Lothringen auf große Sympathien rechnen kann. Bei aller Geschmeidigkeit der Umgangsformen wird dieser neue Statthalter mit dem System seines Vorgängers brechen, unter welchem die Widerstrebenden viel zu sehr unwohl wurden.

Bei dem großen Maurerstreik in Berlin, der nun rasch seinem Ende entgegengeht, zeigte die Regierung deutlich den Wunsch, die Ausnahmegeetze wider die Sozialisten nicht zur Anwendung zu bringen, indem sie vor allen Ausschreitungen warnte und die bei der Beerdigung des während des Streiks tödtlich mißhandelten Maurers Fassel geplanten Demonstrationen wirksam verhinderte. Bei dem Streik selbst zeigte es sich, daß die Macht der Leiter der Arbeitseinstellung nicht groß genug war, den wachsenden Abfall Derer, welche gedrängt von der wachsenden Noth die Arbeit fortsetzen oder wieder aufnehmen wollten, zu verhindern. Die Streikenden sind unterlegen, und es kann nicht ausbleiben, daß dies Resultat auf ähnliche Versuche anderer Arbeiterkategorien abschreckend wirken wird, während der Erfolg ohne allen Zweifel den Anstoß zu einer über die ganze deutsche Arbeiterwelt sich erstreckenden Streikbewegung gegeben hätte. Die Unterstützungen scheinen sehr spärlich geflossen zu sein; die sozialdemokratische Parteileitung hat den ohne ihr Zutun unternommenen Schritt keineswegs gefördert. — Anlässlich der Beerdigung des Sozialdemokraten Hiller ist es aber in diesen Tagen in Frankfurt am Main zu bedauerlichen Ausschreitungen gekommen. Die Polizei verhinderte dort die Abhaltung sozialdemokratischer Grabreden und forderte die zahlreich erschienenen Theilnehmer am Leichenbegängnisse auf, sich zu zerstreuen. Als die Menge sich weigerte, machten die Polizisten von der blanken Waffe Gebrauch, wobei sechs Personen verwundet wurden. Frankfurt dürfte diesen Zwischenfall mit dem kleinen Belagerungszustande büßen, dessen Verhängung man schon nach der Ermordung des Polizeiraths Rumpff gefürchtet hatte.

Der Kaiser von Oesterreich wird voraussichtlich auf seiner Reise nach Innsbruck am 7. August in Gastein eintreffen, um dort den Kaiser von Deutschland zu besuchen und dem sich jetzt erst sichtlich erholenden greisen Monarchen die beschwerliche Reise nach Jschl zu ersparen. Was die vielerörterte Begegnung des Kaisers Franz Josef mit dem russischen Zaren betrifft, so ist es — wie das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ berichtet — allerdings bekannt, daß die Absicht eines Gegenbesuches Kaiser Alexander III. in Oesterreich besteht, doch ist über den Zeitpunkt und den Ort einer solchen Entree noch nichts festgesetzt worden. — Ueber die Stellung der ungarischen Regierung zum Deutschthum verbreitet ein Schreiben Licht, welches der ungarische Unterrichtsminister Trefort vor Kurzem an den siebenbürgischen Superintendenten Teutsch richtete. „Niemand“, schreibt der Minister, „bestreite die Nothwendigkeit einer zweisprachigen Bildung, dieses beweise die Aufnahme der deutschen Sprache unter die obligaten Lehrgegenstände der Mittelschulen. Andererseits erfordere das allgemeine Interesse die Verbreitung der Sprache der Gesetzgebung und Staatsverwaltung in allen Schichten der vielsprachigen Bevölkerung; von einer „Nechtung“ der deutschen Sprache könne keine Rede sein.“ Im Uebrigen wirft der Minister alle Schuld auf die Sachsen Siebenbürgens, die sich selbst den Untergang bereiten würden, wenn sie sich ferner von dem innigen Verkehr mit der ungarischen Nation hartnäckig abschließen.

In Italien ist man in großer Besorgniß um die Truppen der Expedition am Rothen Meere, welche der Ministerpräsident Depretis sich beharrlich weigert, zurückzuberufen, um nicht der militärischen Ehre Italiens Eintrag zu thun. Der von Cecchi mit dem Sultan von Zanzibar abgeschlossene, für den italienischen Handel äußerst günstige Vertrag ist in Rom eingetroffen und wird baldigst ratifizirt werden.

Auf die jetzigen französischen Minister wirkt die Abberufung des in Paris sehr beliebten Botschafters Hohenlohe äußerst niederschlagend. Da dieselben fast offen die deutschfeindlichen Patrioten vom Schlage Deroulèdes beschützten, ist es nur natürlich, daß der Personenwechsel

auf der deutschen Botschaft Beunruhigung erregt, zumal wenn es sich bestätigten sollte, daß General von Schweinitz Hohenlohes Nachfolger wird. Diese Ernennung würde in Paris gewisse Leute, die gar zu übermüthig geworden sind, zum Nachdenken veranlassen. Es ist in Berlin wohl bemerkt worden, daß das ministerielle Blatt „Temps“ sich zum Anwalt der Ansprüche des Herzogs von Cumberland auf Braunschweig machte und überhaupt in neuerer Zeit seine gesammte Haltung Deutschland gegenüber verschärfte. — Aus Ostasien lauten die neuesten Berichte wenig erfreulich, da General de Courcy Anstrengungen machen muß, eine Vereinigung der von Thu-Yet befehligten anamitischen Truppen mit den Schwarzlaggen in Tonkin zu verhindern. Auch über das Schicksal der französischen Kolonie Porto Novo an der westafrikanischen Küste ist man in Sorgen, da die kriegerischen Amazonen des Regenten von Dahome alle umliegenden Dörfer verwüsteten und deren Bevölkerung theils niedermeßelten theils zu Gefangenen machten.

Bei der am Donnerstag auf der Insel Wight stattgefundenen Vermählung der englischen Prinzessin Beatrice mit dem Prinzen Heinrich von Battenberg war die zahlreiche englische Königsfamilie ziemlich vollständig vertreten, doch fehlte das deutsche Kronprinzenpaar, das eine Reise nach der Schweiz unternahm. Das neue englische Ministerium macht sich durch volksthümliche Maßnahmen, wie die vorgeschlagene Aufhebung der Entziehung des Wahlrechts bei Behandlung durch den Armenrath, ziemlich beliebt; hat auch durch die Einwilligung aller Mächte zur Ausgabe einer neuen ägyptischen Anleihe bereits in der auswärtigen Politik einen namhaften Erfolg aufzuweisen, während die Verhandlungen über die Afghanengrenze zu stocken scheinen. Von unberechenbaren Folgen wäre es, wenn sich die Nachricht vom Tode des Mahdi bestätigte, der nach einem beharrlich auftretenden Gerücht schon im vorigen Monat an den Blättern gestorben sein soll.

Die russische Regierung machte in London neue Vorschläge bezüglich des Streitpunktes in der afghanischen Grenzfrage, jedoch erging an den General Komaroff der Befehl, energische Gegenmaßregeln zu ergreifen, falls durch afghanische Unruhen Theile seiner Truppen in eine ähnliche bedenkliche Lage wie vordem am Kuschl gerathen sollten. In den russischen militärischen Kreisen ist man ohnedies wenig davon erbaut, daß abermals englische Offiziere und Agenten bis zur Grenze vorgeschoben werden und daß Perat in drohender Weise befestigt wird.

Die nordamerikanische Union beklagt in dem nach langen Leiden am 23. d. M. verschiedenen ehemaligen Präsidenten Ulysses Grant einen hervorragenden Feldherrn und Staatsmann, dessen Schwäche der Beamten-Korruption gegenüber durch glänzende Eigenschaften des Geistes ausgeglichen wurden.

Tageschau.

Freiberg, den 25. Juli.

Die aus Gastein über das Befinden des deutschen Kaisers einlaufenden Berichte konstatiren eine höchst erfreuliche Zunahme der Kräfte des greisen Monarchen, der täglich größere Spaziergänge unternimmt, vorgestern der Gräfin Lehnendorff und gestern der Gräfin Grünne einen Besuch abstattete. Trostdem wird sich nach den neuerdings vorliegenden Nachrichten die Kaiserin Elisabeth dem für die ersten Tage im August angekündigten Besuch des Kaisers Franz Josef bei unserem Kaiser in Gastein anschließen, um demselben die Fahrt nach Jschl zu ersparen. — Der zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ausersehene Fürst Hohenlohe beabsichtigt nach Gastein zu reisen, um sich dem Kaiser in seiner neuen Eigenschaft vorzustellen. Er soll sich bereits in den letzten Tagen mit dem deutschen Reichskanzler in Barzin über die Einzelfragen der Elsaß-Lothringischen Verwaltung verständigt haben. — Das Eintreffen des Fürsten Bismarck in Berlin wird in den nächsten Wochen erwartet, da für denselben noch ein weiterer Kurzaufenthalt für diesen Sommer in Aussicht genommen ist. Wahrscheinlich dürfte sich dann auch der Kanzler wieder nach Gastein begeben und dort mit dem Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns, dem Grafen Kalnoky, zusammentreffen. — Die preussischen Minister für Handel, Gewerbe und öffentlichen Arbeiten, der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, des Innern und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben in einem gemeinschaftlichen Rundschreiben die Provinzialregierungen aufgefordert, den äußeren Störungen ent-